

## XIX. CAPITEL.

### Neugasse (kleine.)



us den sogenannten **Wiesenthal'schen Gärten** bestand ein grosser Theil dieser Gasse noch bis zum Jahre 1732, auch wurde hier die fürstlich Esterházy'sche Realität im Jahre 1792 durch eine neue Gasse durchschnitten, welche man die „**Rittergasse**“ nannte, die zwischen den Häusern 567 (neu 6) und 587 (neu 8) in die kleine Neugasse einmündete.

Durch die Auflassung dieser Gärten und der Zerstücklung der Esterházy'schen Realität erhielt die kleine Neugasse ihre heutige Physiognomie.

Das interessanteste Gebäude war hier:

### Das Haus „zur neuen Welt“ Nr. 588 (neu 4).

Im Jahre 1805 erkaufte dieses Haus der berühmte Traiteur aus der Singerstrasse Nr. 900, Peter Meunier (ein eingewanderter Franzose) und erbaute hier einen grossen „Tanzsaal“, den er im Jahre 1806 eröffnete, welcher zu den besuchtesten und beliebtesten der Stadt gehörte. Als gewandter Geschäftsmann verfiel er auf den glücklichen Gedanken, in diesem Saale „gebohnte Parqueten“ legen zu lassen, ein Luxus, den man bis dahin noch nirgends kannte, und auch zu jener Zeit nicht einmal in den Redoutensälen, wo die Parqueten erst im Frühjahr 1814 kurz vor Beginn des Congresses angeschafft wurden. Schon aus Neugierde strömte ganz Wien in den neuen parquetirten Saal, und die Parqueten bildeten eine Zeit lang das Tagesgespräch der Stadt! Nirgends tanzte man besser und bequemer den Ländler, als auf diesem spiegelglatten Tanzboden, daher Meunier, der Neuheit wegen, dem Tanzsaale den Namen „zur **Neuen Welt**“ gab. Besonders lobten sich die Wiener die elegante und geschmackvolle Decorirung. Der Saal schimmerte in glänzendster Beleuchtung und war mit hohen Wandspiegeln und lebenden Blumen geschmückt. Nach dem übereinstimmenden Zeugnisse der Zeitgenossen soll derselbe viel Aehnlichkeit mit dem kleinen Redoutensaale gehabt haben. Drei Kronenluster und viele Wandleuchter erhellten die Räume feenhaft; das Orchester stand gegenüber dem Haupteingange um einige Stufen vom Tanzboden höher; Speisen, Getränke und sonstige Erfrischungen wurden in Nebensälen servirt; und durch Seitengänge gelangte man hinab in den schönen, schattenreichen Garten, der den Saal ringsum umgab.

Im Jahre 1823 wurde das Haus von dem neuen Eigenthümer Johann Langenbach, k. k. Professor der Thierarzneikunde, umgebaut. All die Herrlichkeiten sammt dem Tanzsaale verschwanden nun spurlos und nur noch ein kleiner Theil des Hausgartens, den man noch gegenwärtig von der Hechtengasse aus, hinter alten, grünangestrichenen Staketen sieht, blieb übrig. Nach dem Tode des Johann Langenbach (1845) kamen die Langenbach'schen Geschwister an die Gewähr, und Ferdinand Langenbach ist gegenwärtig Eigenthümer. Bemerket sei noch, dass dieses Haus identisch ist mit dem Hause Nr. 16 in der Hechtengasse.